

WOLFS-BLAU

für

die



Gr a f f c h a f t G l a s.

Redakteur: Heymann.

(Glas, den 11. Dezember.)

Druck von F. W. Pompejus.

Der Briefkasten.

Die Sonne war gesunken; langsam stieg der Mond hinter den Schnee erfüllten Wolken hervor und spendete lärgliches Licht in mein trauliches Stübchen.

Auf meinem Sopha hingestreckt und eifrig lesend hörte ich mahnend die Kloster-Uhr Sechs schlagen, als schnell ich meiner behaglichen Lage mich entriß, tief in den Mantel hüllte und im raschen Laufe dem Posthause zueilte, um dort die um halb 7 Uhr von der Residenz kommende Post zu erwarten, die mir nach vieljähriger Trennung meinen geliebten Freund wieder schenken sollte. —

Das Posthaus war erreicht, doch noch zu früh.

Um gegen Schnee und Wind geschützt zu sein, nahm ich meinen Platz in einer Ecke, von der ich alles, was auf dem Flure passirte, übersehen konnte. In einem Winkel saß ein Mädchen gefauert, ihrer ankommenden Herrin wartend, das von Zeit zu Zeit seine erstarrten Hände unter der Schürze hervorzog und ihnen Wärme einzublasen sich bemühte. Im Begriff, mich freundlich ihr zu nähern, öffnete schnell sich eine Seitenthür, und ein großer Korb, von einem orangefarbenen Manne getragen, wurde langsam gegen den an einer Seitenwand hangenden Briefkasten bewegt. Einmal herumgeschossen, und plötzlich spreite der Kasten

aus seinem Schlunde, einem Ungeheuer gleich, unendlich viel Briefe heraus, die von jenem Manne schleunigst der Expedition zugetragen wurden.

Von Kiefernholz gezimmert und mit grauer Farbe bestrichen, hängt jener Kasten so schlicht und unbedeutend da, daß die Meister, seiner nicht achtend, ihm vorübergehen. Doch mir kam es vor, durch den sausenenden Wind, der stark die Flurlampe, die matt die Gruppe erhellte, hin und her schaukelte, phantastisch erregt, als sollten die Geheimnisse, die jenem todtten Gebäude von Neuem sich anvertrauten, meinen Augen Preis gegeben werden.

Plötzlich trat ein alter Bauer, den Querbeutel über die linke Schulter geschlagen, bedächtig in den Flur. Vorsichtig schlug er die Falten des Quersackes auseinander und holte eine irdene Flasche heraus, die er vor sich auf den Boden setzte; ihr folgte ein Pfund Rollen-Taback, gute Sorte a 2 gGr.; er wurde langsam auf den Hals der Flasche gehängt. Nachdem sich einige alte Semmeln, neue Stricke, Drath, Schleifsteine und ein Heering in Löschpapier hinzugesellt hatten, brachte der Alte, bis in den tiefsten Grund des seit Jahren nicht gewaschenen Leinwandsackes hineingreifend, ein kleines Briefchen hervor. Die ganze Gestalt desselben, das schwarze, schlecht gelungene Schulzenstegel oben in der rechten Ecke, die ziemlich correcte Hand des Dorf-Schulmeisterleins, — denn der Bauer konnte weder lesen noch schreiben, — ließen mich schon seinen

ganzen Inhalt durchschauen. Dem Sohne, dem Vaterlands-Vertheidiger zu Mainz in Garnison, galten diese Zeilen, die umständlich ihm erzählten: Nachbars Frise ist gestorben; heute vor acht Tagen haben wir ein Schwein geschlachtet; der Hafer scheffelt nicht gut; Geld kann ich nicht schicken; Speck, wenn er geräuchert, und Großvaters alte Lederhosen, wenn sie geflickt, erhältst Du zum Christfeste. Unsere alte Kuh ist frisch-milchend, das Kalb mit 4 Rthlr. verhandelt. Komm bald auf Urlaub, grüße deine Stubenkameraden von Deinem Vater Christoph Lintow.

So übergab der Landmann seine Gefühle dem weiseren Schicksale, packte unverbrochen ein und setzte die Schritte eilig seinem friedlichen Dörfchen entgegen, um seiner Ehehälften, am Spinnrade beschäftigt, seine Reise in die Stadt, seine Abenteuer wörtlich mittheilen zu können. —

Raum stand ich einige Minuten in Gedanken an jenen Bauer versunken, als tief verhüllt, das Haupt in einer Pelzmütze verborgen, eine zierliche Dame dem Kasten sich näherte, ein Billet-doux mit feinem Couvert und der schönsten gepreßten Oblate verschlossen, aus dem Pompadour hervorzog und anstand, dasselbe dort in den tiefen Kasten, der ihr wie der Tartarus erschien, zu werfen, als ein Fensterchen dem Kasten gegenüber sich öffnete, und ein Postbeamte lächelnd ihr zurief: „Mein Fräulein, stecken Sie ihn nur dort dreist hinein!“

Flugs gehorchte sie und lief, in der Meinung von andern erkannt zu sein und ihre Geheimnisse verrathen zu sehen, einem verschuchten Vogel gleich, ihrer Wohnung wieder zu. Ach! wie süß wirft sie dem Geliebten treulose Nichtachtung vor, wie bitter klagt sie ihn vieler Vergehungen, grober Verstöße an, wie innig bittet sie ihn, in ihre schmachthenden Arme, an ihre bekümmerte Brust ungesäumt zurückzueilen und Hymens Band zu knüpfen. Meisterhaft in fließendem Style, hin und wieder von einigen orthographischen Fehlern beschattet, malt sie ihm, dem lockeren Bräutigam, die schöne Zukunft vor, wähnt Fortunas Füllhorn über das glückliche Ehepaar ausgeschüttet, und schwimmt in Wonne und Nüßung. Doch wußte sie, die Bedauerungswürdige, in welchen Armen loser Dirnen ihr Ideal liebetrunkener jetzt schwelgt, ja, wußte sie sogar, daß schon längst für sie einige kurzgefaßte kalte Zeilen auf seinem Pulte bereit liegen, die sie auf ewig von ihm trennen sollen, wahrlich hätte die Unglückliche sich ihrer zärtlichen Erregungen enthalten.

Raum hatte ich so viel Zeit, mich tief in die Gefühle der Dame ganz und gar zu versenken und mit ihr einen fast gleichen Schmerz zu theilen, als ein fidesler Schusterjunge mit klapperndem Schurzfelde hereinsprang und einen Brief vom Meister in den Kasten warf.

Kindtaufe, Kindtaufe ist nächsten Sonntag in unserem Hause! Die Frau Meisterin hat einen kleinen

Prinzen geboren! Der Meister invitirt den Bruder, Zeuge dieses wichtigen Aktes zu sein, wenn es beliebt, künftigen Sonntag Vormittags 10 Uhr in der Stadtkirche, und hiernach mit einem frugalen Mahle in warmer Stube vorlieb zu nehmen. An Kuchen, Braten, Brandwein, Kaffee, Taback und deutschen Karren zu Solo und Prevenence soll es nicht fehlen! O, welcher Genuß, Bruder, eile, ich und meine Frau erwarten Dich! —

Dem Schusterjungen folgte auf den Fersen ein Mann, dessen ganze Attitüde, dessen unstätes Hantiren mit den Armen den Schneider nicht verkennen ließen. Ungeduldig wischte er sich den Schweiß von den Augen, wimpern, zog nach einer kleinen Pause einen Brief aus der linken, sehr abgegriffenen Rocktasche und schickte ihn, dreimal kreuzend und unter dem Ausruf: „Glückauf!“ in den Schacht des Kastens. Seine Gesichtszüge offenbarten zu deutlich den Inhalt des Schreibens; an einen Lieutenant war es gerichtet und lautete ohngefähr wie folgt:

„Aber Herr Lieutenant, wie lange soll ich denn auf mein Geld für den Uniforms-Rock vom August 1840 warten? Sie kennen meine, meiner Frau und Familie Umstände so gut als ich, wissen auch, daß meine baaren Auslagen über 29 Rthlr. betragen! Bedenken Sie, das Tuch gegen 22 Rthlr., 2 und eine halbe Elle feinen Casimir als Futter, für 22 Sgr. Seide und 18 Stück Knöpfe a 3 Sgr.! Mein Herr, bezahlen Sie mich, oder ich — ich weiß nicht, was ich dann thue! Ja, verklagen will ich Sie, zum Major werde ich gehen, Ihre Redlichkeit allen Leuten haarklein erzählen! Schämen Sie sich nicht, sich mit meinem und meiner Gefellen Schweiß bei Ihren Dämchen zu brüsten?“

Mein Herr, noch 14 Tage warte ich, dann — dann aber sollen Sie sehen! — — Verehrter Herr Lieutenant, schicken Sie mir mein Geld; ich bin Ihr bereitwilliger, gehorsamer Schneidermeister Leber.“

Kochend vor innerem Mißmuth eilte der schaffende Künstler in die Nacht hinein, harrend eines günstigen Erfolges. —

Diesem Quodlibet von Briefen sollten bald andere mannichfachen Inhalts hinzugefügt werden.

Ein Gerichtsbote mit einem Arme voll dicker Folianten, unter dem Rubro: „Sportelfreie Prozeß, Arm-, Pupillens, herrschaftliche Untersuchungs-Sachen cc. cc., jedoch ganz unfundig des Inhaltes derselben, steckte einen nach dem andern in den Kasten, die sämmtlich, mit Donnergepolster ihre winzig kleinen Kameraden begrüßten.

O, was erblickte ich darin! Mord, Brand, Verrath, Nachsucht, Injurien, Zuchthausstrafe, Hinrichtung! — Ganz von Schandthaten umringt wollte auch ich an Liebe, Freundschaft verzweifeln, als ich das Posthorn hörte. „Die Post ist da,“ schallte es mir von allen Seiten in die Ohren, die lang erwartete hält vor dem

Hause!“ — Ich eilte hinaus, und erwacht von meinen Träumereien lag ich in der Umarmungen meines theuren Freundes! —

K...g.

Des Griechen Rache.

Es war am Abende des ersten März im Jahre 1820. Die spanische Fregatte Esperanza lag in der Bucht der Stationsinsel Mytros, sechs englische See- meilen von Natoliens schönen Küsten entfernt, bereit, am andern Morgen in den stattlichen Hafen von Smyrna einzulaufen. In der Kajüte saßen am Tisch bei vollen Gläsern Don César Villafior, der liebens- würdige, tapfere Capitain und neben diesem der Schiffs- arzt Omegas, ein hagerer Mann in malerisch geord- neter reicher Griechentracht, mit verworrenen Zügen und erdfahlem Antlitz, das einst schön gewesen sein mochte.

Beide Männer saßen stumm und sahen, der Eine misgünstig, der andere nachdenklich in das blühende Gold der Becher.

„Erinnert Ihr Euch des gestrigen Versprechens?“ fragte endlich Villafior.

„Ich bin eben bereit, mich desselben zu entledigen,“ versetzte der düstere Grieche, „und ich wünschte nur, Ihr hättet Euch eine andere Abendunterhaltung gewählt, als den tollsten Streich aus meiner Lebensgeschichte, denn er nahm ein düster blutiges Ende.“

„Fangt an; ich bitte Euch!“ drängte ungeduldig der Spanier; je schreckhafter die Erzählung, desto besser; ich höre dergleichen gern.“

„So hört die Geschichte meiner Rache, wenn es Euch gefällt,“ sagte schwer aufathmend der Grieche. Dann trank er einmal, und begann nach kurzem Ein- nen also:

„Meine Jugend verfloß glücklich und sorgenfrei im Hause des Vaters. Ich lebte nur den Wissenschaften und der Natur, und dieser Periode danke ich meine Kenntnisse, welche meine jetzige Existenz gegründet ha- ben. Wir bewohnten das glückliche Arkadien und nahe bei Tripolizza lag meines Vaters prächtiger Landsitz; Wohlstand blühte rings um mich her und die grausam- en Bedrückungen, deren Gewicht meine Landsleute immer schwerer empfanden, waren mir nur aus den Mittheilungen unserer Geschäftsführer zu Patras, die, so oft reichbelastete Handelsschiffe für uns ankamen, mit den türkischen Hafenbeamten, der übermäßig hohen Bölle wegen, in Streit geriethen, bekannt; doch war dieses Wenige schon genug, mir einen tiefen Haß ge- gen unsere Unterdrücker einzusößen. Mein Vater, der in meiner feurig aufstrebenden Jugendkraft eine künftige Stütze unsers Volkes ahnete, nährte ein Gefühl, das

selbst Nilippe, meine Schwester, das schönste Mäd- chen in ganz Arkadien, glühend theilte; nur warnte er uns, es immer vorsichtig zu verbergen, um unsern Zwingherrn keinen Vorwand zu Gewaltthatigkeiten zu geben. — Ich war siebzehn, meine Schwester funfzehn Jahr alt, als das Unglück, wie ein Blitz aus heiterm Himmel, über uns hereinbrach. Mein wilder Jugend- muth begehrte Thaten. Der Vater war nicht abgeneigt, mir ein Schiff zu vertrauen und mein Vorsatz: näch- stens gegen die türkischen Seeräuber auszugehen, sollte unterm Vorwand einer Handelsreise zur That werden. Da meldete unser erster Faktor von Patras, daß der dortige Pascha unser bestes Schiff, eben das, welches für mich ausgerüstet werden sollte, unter dem wichtigen Vorwand unrichtig befundener Papiere, sammt der La- dung in Beschlag genommen, und jede Bitte um strenge Untersuchung rauh zurückgewiesen habe. Mein Vater, mit Recht empört über dies Verfahren und der vielen Freundschaftsdienste gedenkend, die er dem Pascha von Tripolizza, einem Bruder jenes Räubers, erwiesen, ließ sich bei diesem melden und sprach ihn um seinen Bei- stand zur Vermittelung einer gerechteren Entscheidung an. Der Türke erklärte sich gern bereit, die Sache zu übernehmen, und trieb seine Höflichkeit so weit, bei Ge- legenheit einer Jagd, selbst bei uns einzufehren und meinen Vater von der Rückgabe des Schiffes zu be- nachrichtigen. Wir ahneten nicht, wie theuer uns diese Artigkeit zu stehen kommen sollte. Der Pascha hatte meine Schwester gesehen — und wenige Tage nach sei- nem Besuche schickte er eine Gesandtschaft, die Jungfrau von meinem Vater für seinen Harem zu begehren. — Natürlich wurde der Antrag abgelehnt und mein Vater bewang seinen Zorn über eine solche Beleidigung so weit, daß er, bei zweimal wiederholter Werbung, die Abge- sandten stets mit Ruhe und Festigkeit, doch ohne bittere Worte entließ. Nicht so ich. Unverhohlen sprach ich meinen Abscheu, meine Empörung aus und schmur, die Schwester eher zu ermorden, als sie zur Buhlerin eines Ungläubigen hinzugeben. Nur zu treulich wurde diese Aeußerung dem Pascha hinterbracht und wuthschnau- bend schickte er nun eine Horde Janitscharen ab, deren lange Kugelflinten allerdings geeignet waren, seinen Worten den gehörigen Nachdruck zu geben. Mein Va- ter hatte so etwas vorausgesehen und unser Haus, so- weit der treuen Diener geringe Anzahl das gestattete, in Vertheidigungszustand gesetzt. Es kam zum Gefechte; wir hielten uns wacker, doch die Ueberzahl siegte. Eine Kugel streckte meinen Vater todt zur Erde — die Ja- nitscharen drangen ins Haus und bald erschütterten ihre Kolbenstöße die Thüre, die mich, meine zitternde Schwester und zwei Diener, einzig noch von den Ver- folgern schied. Nichts von meiner Verzweiflung, als auch diese brach, als die Barbaren über der Diener Leichen zu mir herantobten. „Ergieb Dich, rebellischer Gjaur!“ brüllten sie hohnlachend, und streckten ihre blut'gen Fäuste nach meiner Schwester, die mit dem

Schrei: „Bruder, gedanke Deines Eides!“ ohnmächtig an meine Brust sank.“

„Die Mahnung schreckte mich empor, wie Donner aus des Gerichts. „Besser Tod als Schande!“ rief ich entschlossen, stieß der Bewußtlosen den Dolch ins Herz und, die augenblickliche Bestürzung der Janitscharen benutzend, reitete ich mich durch einen Sprung aus dem Fenster, der, unterm Schutz der Nachegötter, mich zwei Stockwerke hoch, doch unverletzt, hinabtrug auf den sichern Grund. Ein naheß Lorbeerwäldchen deckte meine Flucht und in einer Höhle des Gebirges verbarg ich mich drei Tage lang, bis endlich die Marter der tödtlichsten Ungewißheit mich aus meinem Schlupfwinkel hervor, und in die Nähe der väterlichen Wohnung trieb. Ein Trümmerhaufen dampfte mir entgegen an der Stätte, wo ich der Kindheit glückliche Jahre froh verlebte, und als ich schauernd umherspähte nach des Vaters und der Schwester heiligen Ueberresten — da blickte mich meines Erzeugers blaßes Haupt auf hoher Stange mahnend an — doch von den theuren Gebeinen fand ich nichts — der Sturz des Hauses hatte sie begraben!“

„Mit welchen Gefühlen ich meine Flucht nach Patras wandte, wie ich dort tief verborgen Rache brütete und, in Folge eines gereiften Plans, mein ganzes Geschäft, gegen mäßige Zahlung in Edelsteinen, dem treuen Faktor für eigene Rechnung übergab — das sei nur kurz berührt. In arabischer Tracht verummumt, unkenntlich durch Bart und Schminke, kam ich in Tripolizza an und bald drang der Ruf des fremden Arztes bis in den Harem des Pascha, wo eben die einzige Tochter des Wüthrichs hoffnungslos an einem schleichenden Fieber niederlag. Ich jauchzte, als man mich zu ihm berief, denn die schöne Leidende hatte ich zum Sühnopfer für meine Lieben ausersehen. Dem Arzte öffnete sich des Frauenzingers festverschlossene Pforte, fiel der Schleier vom Engelantlitz der Kranken, deren Reize, wäre nicht mein Herz vom glühendsten Rachedurst ganz erfüllt gewesen, die feurigste Liebe darin entflammt haben würden, so aber betrachtete ich sie nur mit dem Blicke der Sinnlichkeit, dem Wunsche der Mordlust! bald war durch meine Kunst ihr Uebel gehoben; Gesundheit blühte wieder auf ihren Wangen und ihre Dankbarkeit gegen den Lebensretter wurde heiße Liebe, als dieser die Vermummung ab, und sich in verstelltem Trennungsschmerz zu ihren Füßen warf. — Sie glaubte meinen Worten, theilte meinen Schmerz und leicht berebete ich sie, mit mir zu fliehen. Ich glaube wohl, daß mein Aeußeres und meine Bitte, damals geeigneter war, ein Mädchenherz zu berücken, als jetzt — genug, sie wußte unterm Vorwand verlängerter Krankheit sich der Strenge der Haremsgesetze zu entziehen — ein Pavillon am Ende des Gartens wurde der mir langsam Gensenden eingeräumt, und dort, in der blühenden Einsamkeit, ward sie mein — von dort entfloß sie mit mir unterm Schleier der Nacht. — Zu der Ruine des Vaterhauses führte ich mit to-

benden Pulsen die Betrogene, denn hier, so lag ich ihr, sollte mich mein bewaffnetes Gefolge treffen. Sie traute meinen Verheißungen, sie fühlte sich ruhig in meinem Schutz und die Nacht verging unter zärtlichem Kosen nur allzusehnell. Dann als der erste Morgenstrahl den Himmel röthete, faßte ich Salyha's Hand — hin zum Pfahle, der des Vaters Haupt trug, riß ich die Erbebende. „Schau hin, Leichte gläubige“ — donnerte ich sie an — „der dort oben wartet Dein! Ich bin sein Sohn und der Arm, den Dein Vater zum Schwestermorde bewaffnete, wird auch die Brust des Sühnopfers — die Deine — nicht verfehlen!“

„Winend sank die Verrathene zu meinen Füßen: doch ihre Thränen fielen auf Erz und Marmor. — Hohnlachend stieß ich sie von mir — vor ihren Augen wehte ich den Stahl, der ihr das Herz durchbohren sollte und senkte ihn dann erbarmungslos in den schönsten Busen, dessen letzter Seufzer mein Name war. — Meine Rache zu krönen, trennte ich das schöne Haupt der Gerichteten vom Rumpfe und steckte es neben meines Vaters Schädel auf. Den Körper warf ich sodann in eine Kelleröffnung der Ruine und harrete, in den Schutt versteckt, daß man kommen, und die Entflohene suchen würde. Was ich voraussetzte, geschah. Der Pascha selbst sprengte mit zahlreichem Gefolge vorbei und ich hatte die Freude, ihn ohnmächtig vom Rosse taumeln zu sehen, beim Anblick des blutigen Hauptes. Man trug ihn wehfliegend der Stadt zu; ich folgte auf Nebenwegen nach und wurde, da mich, Dank meinen schlaun Vorbereitungen, nicht der mindeste Verdacht traf, am Abend zu dem erlauchtem Kranken gerufen. — Ihr könnt leicht denken, daß ich ihm kein Heilmittel gab und mit der Ueberzeugung, daß er nach monatlänglichem Kampfe qualvoll enden müsse, jubelnd das Schiff bestieg, dem ich zur nächtlichen Abfahrt mich verdingen. Von da an ging's dann bunt mit mir umher — ich nahm das Leben, wie es sich mir bot — und fügte mich in all' seine Launen. Ich war, was der Augenblick von mir verlangte — warf meine stolzen Jugendträume hinter mich und schloß meine Rechnung mit der Zukunft im Vorsaue ab. So lernte ich denn bald alle Höhen und Tiefen des Erdendaseins kennen — ich warf mich den geheimen Wissenschaften in die Arme, und seitdem verloren die Gefahren des Kampfes wie der Elemente ihre Schrecken, die Freuden der Liebe wie des Mahls ihre Reize, für mich.“

So erzählte der Arzt Olmegas. Jetzt aber sprang er auf und verließ die Kajüte. Der Capitän merkte es nicht; so vertieft war er in Gedanken über des Freundes furchtbare und doch gerechte Rache.

L o g o g r a p h .

Ich thue sanft und rauh, ihr scheut und nutzt mich.
Mit einem Zeichen mehr bin eine Festung ich.

Auflösung der Charade in Nummer 49:

„F a n t a s i e“

Hiezu eine Beilage.